

Bergarbeiter-Zeitung

Organ des Verbandes der Bergarbeiter Deutschlands

Abonnementpreis monatlich 3 Mk., vierteljährlich 8 Mk.; durch die Post bezogen monatlich 1,50 Mk., vierteljährlich 4,50 Mk. — Post- und Veranlagungsgebühren sowie pro Seite 25 Pf. — Geschäftsgebühren werden nicht angesetzt.



Verantwortlich für den Inhalt: Theodor Wagner; Druck: G. Handmann & Co.; Verlag: Verband der Bergarbeiter Deutschlands, sämtlich in Bochum, Wilmershauser Straße 38-42, Telefon-Nr. 98 u. 89, Telegr.-Nr.: 1117-Verband Bochum.

Neujahr.

Und wieder wendet Chronos Stundenmatt
Im Busch der Zeit ein vollbeschriebenes Blatt.
Und jeder Tag, der hier begraben ruht,
Ergänzt von Tränen, und er dunstet Blut.
Ja, aller Stunden atemkurze Frist
Verendete in Schweiß und heißem Zwist.
Minuten eine nicht, die ohne Not;
In der Sekunden jede griff der Tod.
Im schnellsten Hauche der verwesenen Zeit
Stieg auf ein Hilferuf aus Last und Leid.
Wie aber warst du aller Freuden bar,
Du sonnenreiches und doch trübes Jahr!
Die Lust entfloß der irren Menschheit Haus;
Nun blickt sie hoffend in die Zukunft aus.
Dort breitet weislich sich noch der Tage Zahl
Und Stunden, unberührt von Not und Qual.
Was in ihr harret, sie zeigt es keinem Blick.
Noch bist du frei, zu wirken am Geschick.
Der Monde, die am Horizonte stehn
Und mächtig auf zu unsern Häuptern gehn.
Gib ihnen Tat, die keinen Menschen ehrt;
Das Edle fördert und das Ueble wehrt.
Sieh, Chronos taucht aufs neue die Feder ein:
Das Gestrern ist dahin — das Heute dein! ...

Han.

Ein Friedensjahr?

Wird das Jahr 1918 den Abschluß des Weltkrieges bringen? Das vergangene Jahr sollte das Kriegsende bringen. Weidert sich erwartete man dies auf Grund „entscheidender“ militärischer Erfolge. Allerdings sind wieder ungeheure blutige Massenschlachten geschlagen worden. Im Osten und Süden drängen die Seere der Mittelmächte tief in feindliche Gebiete ein. Im Westen wurde ein Teil der deutschen Stellungen vor der französisch-britischen Uebermacht zurückverlegt. Um diese neuen Stellungen tobten zwar wieder ungeheure blutige Massenschlachten, aber wieder ohne daß ein „entscheidender“ militärischer Erfolg erzielt werden konnte.

Die Voraussetzungen und Berechnungen auch der angesehensten militärischen und sonstigen Autoritäten über Verlauf und Dauer des unerhörten Völkerverwüstungsstoffes haben sich als falsch erwiesen. Am meisten haben sich jene als falsche Propheten entpuppt, die ihren Volksgenossen weisagten, es würde ein „frischfröhlicher Krieg“ werden, aus dem die Völker wie „aus einem Jungbrunnen“ hervorgehen würden.

Den „Jungbrunnen“ genießen wir nun über 3 Jahre. Noch unbekannt viele Millionen Menschen sind in zahlreichen Schlachten und Gefechten getötet und verstümmelt. Die blühende Jugend der Völker ist zum Teil in schauerlichen Schlachten dahingerafft oder dem Säckchen verfallen. Millionen von der Zivilbevölkerung in den vom Krieg direkt heimgesuchten Gebieten sind um Tod und Gut gekommen, vom Feinde fortgeführt oder irren nun in der kalten Fremde umher. Der Ackerbau wurde in den weiten Kriegsgebieten fast ganz vernichtet. Auch im Inlande leidet vielfach die agrarische Nahrungsmittelherstellung, ging sie bedeutend zurück wegen Mangel an Menschen, Düngemitteln, Maschinen, Düngemitteln. Je länger der „Jungbrunnen“ sprudelt, um so drohender erhebt sich das Gespenst einer Welt Hungernot!

Gandel und Wandel zwischen den größten Kulturobektoren ist nun schon jahrelang unterbunden. Der internationale Austausch von Lebensmitteln, industriellen Roh- und Halbprodukten, Fabrikaten und geistigen Kulturgütern hat seit Jahren aufgehört. Verarmung, Hunger, viele Krankheiten und großes Sterben sind die Kriegsgewinne der breiten Volksmassen in allen europäischen und manchen außereuropäischen Ländern. Dazu grassiert die furchtbare Seuche der Grippe auf jedem Schritt. Der Hunger ist allgemeine internationale Verkehrsmittele geworden. Gegen die eigenen Volksgenossen wendet sich ein so schamloser Mord, wie ihn die Welt nie zuvor erduldet hat. Der Krieg sollte ja auch, nach den Lobgesängen seiner Herrscher, eine „sittliche Erneuerung“ der erschlagenen Menschheit bringen. Diese „sittliche Erneuerung“ stellt sich als eine sittenlose Rücksichtslosigkeit der gewissenlosen Volkswucherer, die den armen Menschen Tränen der höchsten Not und der grimmigsten Erbitterung abreibt. Beispiellos, wie die Völker durch Vernichtung durch die Völker und Länder wüthet, so rüstet die Dämonen hat auch die skrupellose Gewinnsucht angenommen. Sie geht über Reichen! Kein Volk, kein Land ist von der furchtbaren Hungerseuche verschont geblieben. Überall hat sich der stinkende Hauch ausgebreitet. Das ist die „sittliche Erneuerung“ durch den Krieg!

Der Krieg wäre längst zu Ende, wenn nicht in allen kriegsführenden Staaten an Kapital zwar kleine, an finanziellen und darum an politischem Einfluß aber sehr mächtige Gruppen Kriegsbäule aufgestellt hätten, deren Verwirklichung das wirtschaftliche und politische Leben der Bedrohten außerordentlich schwer treffen würde. Die im Herbst 1917 in Rußland zur Herrschaft gelangte bolschewistische Regierung hat von den früheren

Geheimverträge veröffentlicht, woraus ersichtlich ist, daß die immer wieder verkündete Phrase, der Krieg gelte nur der Wahrung der nationalen Ehre und Selbständigkeit, eine bewusste Lüge ist! Von Deutschland sollten Ostpreußen, Pommern und Teile des linken Rheingebiets an Frankreich, Ungarn, Oesterreich-Ungarn und die Türkei sollten zugunsten Rußlands, Italiens und Frankreichs stark amputiert werden, Großbritannien wollte sich mit der „Sicherung“ seiner asiatischen und afrikanischen „Interessensphären begnügen“. Daß die in ihren Lebensinteressen Bedrohten den Krieg bis zur Verdrängung des feindlichen Eroberungswillens fortsetzen, versteht sich von selbst. Darüber kann und darf unter uns keine Meinungsverschiedenheit bestehen.

Umgekehrt liegen die Verhältnisse so, daß die bereits im Frühjahr 1915 von „alldeutschen“ Eroberungspolitikern, die sich im verflorenen Jahre in der geldmächtigen „Vaterlandspartei“ zusammengelassen haben, aufgegeben, von der deutschen Regierung aber nicht akzeptierten „Kriegsziele im Westen und Osten“ den deutschfeindlichen Kriegsherrn reichlich Wasser auf die Mühlen getrieben haben. Dadurch wurden sie in den Stand versetzt, die gegen Deutschland verhetzten Völker zur Fortsetzung des Krieges um jeden Preis weiter zu fanatisieren. Wie wir unser Vaterland nicht zerstört und demütigen lassen wollen, so wollen auch die mit uns im Krieg befindlichen Völker den Vorkrieg und die Ehre ihres Vaterlandes nicht preisgeben. Also sind es überall die Eroberungspolitik, die den Krieg in die Länge ziehen.

In Frankreich, Italien, Großbritannien und auch in Nordamerika, dessen Eintritt in den Weltkrieg ein solches reiches Ereignis im verflorenen Jahre war, wüthen die Kriegsparteier jetzt mit brutaler Rücksichtslosigkeit gegen die Bestirmtorier eines Verständigungsfriedens. Am liebsten würde man sie erdrosseln, wie der groß-Preußenfreund Jean Jaurès ermordet worden ist. Wer sich für einen Verständigungsfrieden ohne Annexionen und Kriegsentwöhnungen ausspricht, der wird von den Kriegsparteien des „Landesverrats“, des „Einverständnis mit den Feinden“ angeklagt. Durch eine militärisch-terroristische Schreckensherrschaft sollen die Friedensfreunde niedergehalten werden. Man will sie ihrem Wolfe verhasst machen durch die infamierende Anschuldigung, mit feindlichem Gelde bestochen zu sein. Dadurch sollen die Kriegsherrn sich auch der furchtbaren Verantwortung für die schauerlichen Folgen des Völkerverwüstens entschuldigen können. Aber das Strafgericht wird kommen!

Das Weihnachtsfest im vierten Kriegswinter stand unter dem leuchtenden Zeichen der beginnenden Friedensunterhandlungen im Osten! Das russische Volk hat 1917 endlich das fluchbeladene zaristische Regime gestürzt. Die russische Revolution war das größte weltgeschichtliche Ereignis des verflorenen Jahres. Der nach dem Sturz des Zaren einsetzende inner-russische Kampf um die Macht in dem gewaltigen Russenreiche war nichts anderes als der Kampf um den Weltfrieden. Nachdem es den sozialistischen und demokratisch gesinnten Arbeiter- und Soldatenräten im Spätherbst 1917 gelungen war, sich der Regierungsgewalt zu bemächtigen, begann gleich die neue Regierung, sich um die Einstellung der Kriegshandlungen an allen Fronten zu bemühen. Großbritannien, Frankreich, Nordamerika und Italiens gegenwärtige Machthaber lehnten aber die Anerkennung der neuen russischen Regierung ab, nannten sie „Verräter“ und „mit deutschem Geld Bestochene“. Die Mittelmächte gingen, getreu ihren früheren offiziellen Erklärungen, auf das Probebot der Waffenruhe ein. Sie ist kurz vor Weihnachten zur großen Freude aller Friedensfreunde zustande gekommen. Und das neue Jahr sieht die Delegierten Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei mit Bevollmächtigten der russischen Regierung in Brest-Litowsk zusammen, um über einen dauerhaften Verständigungsfrieden zu beraten! Das ist der hoffnungreiche Ausklang des alten Jahres.

Nach Brest-Litowsk werden die des Schlichtens und der Herbeiführung löstliche Menschheit nun ihre lehrhaftvollsten Blicke. Eine unausweichliche Verantwortung ruht auf den Männern, die in Brest-Litowsk über die Friedensbedingungen beraten! Mit dem Aufstellen von Annexionen und der weitgehenden Entschuldigungszielen wird man jeden Mannern ihr ungemein schwieriges Werk nur noch erwidern, aber den auf die Ergebnislosigkeit der Verhandlungen hoffenden deutschfeindlichen Kriegsherrn erwünschte Geleitzucht zur zweiten Kriegshölle geben! Was die russischen Delegierten als Grundlage für die Friedensverhandlungen vorschlagen haben, das hat der Vorkämpfer der Mittelmächte in einer Weise beantwortet, die unsere Hoffnung auf den Abschluß eines Verständigungsfriedens, wenn auch nur zunächst mit Rußland und Rumänien, verflüchtigt. Seine Zeitungen in Deutschland, welche jetzt wieder in bekannt ausgeliebter Art von „Sicherungen“ und „deutschen Besorgen“ schreiben, sollten nicht verzeihen, daß die russische Regierung im Lande selbst gegen keineswegs machtlose, von den Entente-mächten unterstützte Kriegstreiber zu kämpfen hat, und die Weltentmachtung der „alldeutschen“ Kriegsparteier die aufkeimende Friedenssaat wieder vernichten würde! Wird das nicht bedacht, dann bringt uns das neue Jahr den Frieden noch nicht!

Auch wir brauchen den dauernden Frieden zum Wiederaufbau und zur Heilung so notwendig, wie das tägliche Brot. Weitgreifende Reformaufgaben haben wir zu lösen. Das Recht des Volkes muß auf eine moderne Grundlage aufgebaut werden. Die Rubrik der Ueberlebten fröhnen sich dagegen mit all' ihrer Macht. Das soziale Recht der Arbeiterschaft bedarf einer modernen Neuordnung. Die Vorherrschaft des Kapitals muß verdrängt werden! Das Vaterland muß zu einem lieber Wohnort für jeden Volksgenossen ausgebaut werden! Dazu bedürfen wir auch der freudigen Mitarbeit aller unserer Kameraden. Darum stärkt, wie in dem fruchtbaren vergangenen, auch im neuen Jahre den Bergarbeiterverband. Glückauf!

Unsere Beitragsregelung.

Schon im Sommer des vergangenen Jahres haben sich eine Anzahl Kohlen- und Bergarbeitergruppen unseres Verbandes mit der Beitragsregelung befaßt und die Erhebung eines höheren Beitrages für nötig erklärt. Dem Vorstand ist dabei sogar der Vorwurf gemacht worden, er selbst hätte längst den Vorschlag einer anderen Beitragsregelung machen müssen, denn der alte Beitrag sei in Anbetracht der enormen Verteuerung aller Materialien

zu stärken. Die Orts- und Bezirksverwaltungen hätten selbst an ihren Ausgaben für Verwaltungs- und Materialanmaterial, daß eine andere Beitragsregelung stattfinden müsse.

Der Vorwurf gegen den Vorstand ist zwar nicht unbedeutend, aber unsere Kameraden wissen sehr gut, daß jede neue Beitragsregelung reichlich überlegt werden muß. Es gibt leider noch immer Mitglieder, die wohl an eigenen Haushalt sparen, aber sehr alle Gebrauchsgegenstände im Preise steigen, die a. B. für ihre Tageszeitung fast bis 50 und mehr Prozent mehr zahlen müssen, wie beim Kriegsende, aber dennoch der Meinung sind, die Verbandsbeiträge seien „hoch genug“. Ehe der Vorstand eine Beitragsregelung vorschlägt, muß er die Meinung der Vertrauensleute und Mitgliedschaften ermitteln und sich dann entscheiden. Der Vorstand freut sich, daß aus den Mitgliedschaften heraus die Notwendigkeit einer Verstärkung der Verbandsfinanzen anerkannt wurde, und hofft darauf, daß Beste für die Zukunft.

Die im November-Dezember stattfindenden Bezirks- und Vertrauensmännerkonferenzen haben sich durchweg, zumeist mit einstimmig, für eine Beitragsregelung dahin ausgesprochen, daß alle Mitglieder eine Beitragsklasse höher zahlen, und daß außerdem alle vollzahlenden Mitglieder der Beitragsklassen a bis d einen Extrabeitrag von höchstens 14 Pf. zu entrichten haben. Damit wäre der höchste Wochenbeitrag, einschließlich Extrabeitrag, auf 75 Pf. festgesetzt. Die folgenden Beitragsklassen sind um je 10 Pf. pro Woche niedriger, bis herab zu 45 Pf., einschließlich Lokalbeitrag (unter der Bedingung, daß kein Vollmitglied zahlen). Mitglieder der Jugendabteilung und Volkswaffen sind von der Zahlung der Extrabeitrag befreit. Das allgemeine Ansehen in die höhere Beitragsklasse ist mit dem 1. Januar 1918 zu beginnen. Die Erhebung des Extrabeitrag von 10 Pf. pro Woche soll allgemein vom 1. Februar 1918 ab geschehen. Wo die Erhebung des Extrabeitrag auf 14 Pf. der Bezirkskonferenzen schon für Januar erfolgt, darf nicht ein Viertel frei, die Januarerhebung an Extrabeitrag aus oder teilweise den Lokal- und Bezirkskassen oder der dortigen zu führen. Ab 1. Februar sind sämtliche Entscheidungen einschließlich Lokalbeitrag nach dem von den Mitgliedern verbleibenden Prozente der Hauptkassen zu übernehmen!

Von dem Extrabeitrag verbleiben den Mitgliedern auch 14 Prozent. Nachdem der Abrechnungsbereich der Bergarbeiterzeitung auf 1 Mark erhöht ist, verbleiben den Mitgliedern von jedem Privatabonnement 40 Pf. Auf diese Weise ist auch den höheren örtlichen Ausgaben Rechnung getragen.

Wenn unsere Beitragsregelung durchgeführt ist, dann beläuft sich unser höchster Wochenbeitrag (einschließlich Extrabeitrag) auf 75 Pfennig. Damit steht unter Voraussetzung, daß wir besonders hervorheben, immer noch weit hinter der Beitragszahlung in den anderen Gewerkschaften zurück. Auch in den anderen Bergarbeiterorganisationen wird noch ein erheblicher höherer Höchstbeitrag gezahlt. Nach der letzten Vereinbarung der Generalkommission der freien Gewerkschaften angegliederten 18 Organisationen hand der Bergarbeiterverband mit durchschnittlich 99,50 Mark Jahresbeitrag pro Mitglied auf 30. Stelle in der Beitragsliste! 21 Gewerkschaften erheben über 30 bis 65,93 Mark Jahresbeitrag, darunter die Verbände der Zimmerer, Holzarbeiter, Metallarbeiter, Buchbinder, Bauarbeiter, Maler und Anstreicher, Bäcker, Genossenschaftlichen, Brauereiarbeiter usw. Alle diese Gewerkschaften erhoben schon 1916 bis beinahe dreimal höhere Beiträge als der Bergarbeiterverband und haben inzwischen zum Teil eine weitere Beitragserhöhung durchgeführt! Dazu zahlen die Mitgliedschaften mancher Verbändeorganisationen nach Extrabeitrag in Höhe von 25 bis 60 Pf. pro Woche oder vierzehntägig in die Lokal- und Bezirkskassen. Wir meinen auch darum, daß sich kein Verbandsmitglied weigern dürfte, unsere jetzige Beitragsregelung anzunehmen. Nun, wo die Mitglieder unserer Verbändeorganisationen, um diese leistungsfähig zu erhalten, bis zu dreimal höhere Beiträge zahlen, als unsere Verbandsmitglieder, müßten sich diese ja vor der ganzen deutschen Arbeiterschaft schämen, wenn die Bergarbeiter geringere Opferwilligkeit zeigten. Wenn wir außerdem die Entlohnung der einzelnen Berggenossen vergleichen, dann finden wir auch, daß Dank der Tätigkeit unserer Organisation die Durchschnittsgehälter der Bergarbeiter heute derart sind, daß die 10 bzw. 20 Pf. Mehrbeitrag pro Woche gezahlt werden können. Nur wenn wir unseren Verband auch finanziell kräftigen, wird er imstande sein, weitere Lohnerhöhungen zu erreichen, und die von der „Industrie“ angedrohten Lohnkürzungen abzuwehren! Das müssen alle unsere Kameraden wohlwollend überlegen, und wir sind dann sicher, daß jeder gern den geringen Mehrbeitrag zahlt.

Auch die Selbstkosten des Verbandes sind sehr stark gestiegen. Die Herstellung seiner Zeitung ist infolge der kolossalen Preissteigerungen für Druck- und Buchbinder, Schriftmetall, Maschinenmaterial, Druckerschwarz, Öl, Kohlen usw. außerordentlich verteuert worden. Unser Verwaltungsvermaterial, als Papier, Wappe, Bücher, Marken, Stempel, Farben, Schreibzeug, Bureaueinrichtungen usw., ist heute zum Teil vielfach teurer als vor dem Kriege. Unsere Beiträge sind aber währenddem nicht erhöht worden! Infolgedessen geht ein so viel größerer Teil der Verbandsentnahmen durch die enormen Verteuerungsschläge darauf, daß wir nicht mehr imstande sind, unser Verbandsvermögen in der unbedingt notwendigen Weise zu stärken. Jeder Kamerad weiß ja selbst, in welcher Verteuerungszeit wir leben. Das eben hat unsere Bezirkskonferenzen veranlaßt, die neue Beitragsregelung zu beschließen. Wir hoffen und erwarten deshalb bestimmt von allen Kameraden, daß sie dem Wange dieser Verhältnisse Rechnung tragen und die Verbandsleitung in ihrem Bestreben, die Organisation auch finanziell tüchtig zu stärken, tatkräftig unterstützen.

Arbeiterinnen und Jugendliche im Bergbau.

Im 3. Viertel 1917 ist die Zahl der im preussischen Bergbau heimischen Arbeiterinnen etwas zurückgegangen. Das ergibt sich aus der amtlichen Lohnstatistik, veröffentlicht im „Reichsanzeiger“ vom 3. Dezember 1917. Wenn man die darin ange-

waren in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens je im 2. Viertel 1914-1917 und im 3. Viertel 1917 Arbeiterinnen beschäftigt:

Table with 5 columns: Bezirk, 1914, 1915, 1916, 1917, 1917. Lists various mining districts like Ostpreußen, Oberschlesien, etc.

Die Zahl der Arbeiterinnen war danach in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens im 3. Viertel 1917 um 37 317 gleich 217 900 höher, wie im 2. Viertel 1914. Nun werden aber nicht alle Arbeiter von der Lohnzahlung erfasst.

Wenn man die Zahl der jugendlichen Arbeiter in gleicher Weise wie die der Arbeiterinnen nach der amtlichen Lohnzahlung erfasst, dann ergibt sich in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens je im 2. Viertel 1914-1917 und im 3. Viertel 1917 folgendes Bild:

Table with 5 columns: Bezirk, 1914, 1915, 1916, 1917, 1917. Lists districts like Ostpreußen, Oberschlesien, etc.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter war danach in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens im 3. Viertel 1917 um 37 317 gleich 217 900 höher, wie im 2. Viertel 1914.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter war danach in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens im 3. Viertel 1917 um 37 317 gleich 217 900 höher, wie im 2. Viertel 1914.

Table with 5 columns: Bezirk, 1914, 1915, 1916, 1917, 1917. Lists districts like Ostpreußen, Oberschlesien, etc.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter war danach in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens im 3. Viertel 1917 um 37 317 gleich 217 900 höher, wie im 2. Viertel 1914.

Table with 5 columns: Bezirk, 1914, 1915, 1916, 1917, 1917. Lists districts like Ostpreußen, Oberschlesien, etc.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter war danach in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens im 3. Viertel 1917 um 37 317 gleich 217 900 höher, wie im 2. Viertel 1914.

Die Zahl der jugendlichen Arbeiter war danach in den 16 Hauptbergbaubezirken Preußens im 3. Viertel 1917 um 37 317 gleich 217 900 höher, wie im 2. Viertel 1914.

Die gebildete Frau in der Rüstungsindustrie.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Kölnische Zeitung“, Nr. 1190 vom 25. November 1917:

Das Reichsministerium Generalverwaltung in Münster hat allgemein, auch Frauen der besseren Stände durch eine intensive Vorbereitung zur Arbeit in der Rüstungsindustrie zu gewinnen. Die Handelskammer zu Düsseldorf hat hierzu die Anstalten der Industrie geleitet. Wie in der Monatschrift dieser Handelskammer berichtet wird, kann auf Grund der Umfrage zunächst festgestellt werden, daß im Städte- und Landkreis Düsseldorf eine dringende Nachfrage nach weiblichen Arbeiterinnen in allgemeinen nicht besteht. In dem Bericht wird dann weiter ausgeführt: Es ist wohl zuzugestehen, daß eine Reihe von Betrieben auch noch weibliche Arbeiter einstellen kann. Sichtlich liegt jedoch der Mangel an weiblichen Arbeiterinnen an anderen Gründen, die auch durch die Einstellung von Frauen der besseren Stände nicht beseitigt werden können. Über auch sonst ein Mangel an weiblichen Arbeiterinnen zugegeben wird, wird von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, vor einer Beschäftigung von Frauen der besseren Stände und des Mittelstandes in der Rüstungsindustrie gewarnt. Die Gründe, die gegen die Beschäftigung dieser Kreise geltend gemacht worden sind, lassen sich etwa wie folgt zusammenfassen: Die Frau der besseren Stände ist an eine höhere körperliche Arbeit, wie sie in den hier in Betracht kommenden Betrieben geleistet werden muß, durchaus nicht gewöhnt. In einzelnen Fällen in denen solche Frauen mit bescheidenen Gehältern einzustellen werden müßte, die Substantien der inneren Welt, die sie als eine geistige Beschäftigung mit dem geistigen Fortschritt empfinden können, werden in der Rüstungsindustrie nicht mehr zu finden sein. Die geistige Arbeit, die sie gewohnt sind, wird in der Rüstungsindustrie nicht mehr zu finden sein. Die geistige Arbeit, die sie gewohnt sind, wird in der Rüstungsindustrie nicht mehr zu finden sein.

garettenspiration oder sonstwie hätten, bei der man nicht ständig sitzen muß, die Kräfte vorübergehend und in wenig guter Zimmerluft, würden wir sehr erfreut sein.“ Die in Rede stehende Arbeit auf den oberirdischen Gruben steht in gesundheitlicher Hinsicht der landwirtschaftlichen Arbeit am nächsten, und ich muß sagen, es wäre ein wahres Verhängnis und Unheil für unsere Bevölkerung, wenn man unseren Arbeiterkategorien diese Arbeit nehmen wollte.“

Wer die in Betracht kommenden Arbeiten kennt, oder die Arbeiterinnen dabei beobachtet und gesehen hat, wie sie sich mit den schmerzlichen Aufgaben usw. weit über ihre Kräfte anstrengen müssen, der wird sich unwillkürlich fragen: Würde der Abgeordnete Dr. Holtz auch so geredet haben, wenn es sich um Frauen und Töchter der „besseren Stände und des Mittelstandes“ handelte?

Von den gesundheitlichen Folgen der Frauenarbeit bemerken auch die Bergbehörden nichts, in ihren Berichten heißt es Jahr um Jahr, daß ein nachteiliger Einfluß auf Gesundheit und Sittlichkeit nicht bemerkbar war. Dafür nur einige Stellen aus den Berichten der Bergbehörden von 1918:

Bergrat Holmann, Bergrevier Süd-Beuthen: „Ein schädlicher Einfluß der Beschäftigung, an deren Art sich nichts geändert hat, auf die Sittlichkeit oder körperliche Entwicklung der Arbeiterinnen ist nicht beobachtet worden.“

Bergrat Lendt, Bergrevier Tarnowitz: „In der Art und Dauer der Beschäftigung der Arbeiterinnen hat sich nichts geändert. Die körperliche Entwicklung und das sittliche Leben ist durch die Beschäftigungsart nachteilig nicht beeinflusst worden.“

Bergrat Heine, Bergrevier Ratibor: „Ein nachteiliger Einfluß der Beschäftigung (der Arbeiterinnen) auf Sittlichkeit und Gesundheit war nicht bemerkbar.“

Bergrat Illner, Bergrevier Gersdorf: „Ihre (der Arbeiterinnen) Sittlichkeit und körperliche Entwicklung ist durch ihre Beschäftigung in maßvoller Weise nicht beeinträchtigt worden.“

Es ist also nichts beobachtet worden, oder es war nichts bemerkbar, und wo etwas beobachtet wurde und bemerkbar war, war es nicht nachteilig, oder Sittlichkeit und körperliche Entwicklung wurden nicht in nachteiliger Weise beeinträchtigt. So lesen wir es Jahr um Jahr in sich ständig wiederholender Eintönigkeit. Und die Ursache, bei denen die gesundheitlichen Folgen der vermehrten Frauenarbeit die größten Bedenken erregen, wo es sich um die „gebildete Frau“, die Frauen und Töchter „der besseren Stände und des Mittelstandes“ handelt, haben sich nie solche Bedenken geäußert, wenn nur Frauen und Töchter der Arbeiter in Betracht kamen. „Die gebildete Frau in der Rüstungsindustrie“ ist darum ein besonders wichtiges Kapitel, worüber noch recht viel zu reden sein wird.

Forderungen der jährlichen Bergleute.

Die unterzeichneten Organisationsvertreter richten an den Bergbauischen Verein für Juidau und Lugau-Delesitz folgende Eingabe:

Juidau, den 18. Dezember 1917.

Am Sonntag, den 16. d. Mts., fanden in Lugau und Juidau je eine starkbesuchte Konferenz von Vertretern der Bergarbeiter sämtlicher Steinkohlenerze in den genannten Bergbaubezirken statt. Sie beschäftigten sich mit der Lohn-, Schichtzeit-, Ausperrungs- und Krankenunterstützungsfrage, und kamen nach längerer Beratungen einstimmig zu folgenden Forderungen, die die Unterzeichneten im Antrage der Konferenzen hiedurch dem Bergbauischen Verein für Juidau und Lugau-Delesitz mit dem Ersuchen um baldmöglichste wohlwollende Berücksichtigung unterbreiten:

- 1. Eine Schichtzulage von 1 Mark pro Schicht.
2. Erhöhung der jetzigen Zulage von 1,70 Mark auf 3 Mark pro Schicht.
3. Pro Mark des Schichtlohnes nicht unter 70 Pf. Gewinn (Ausbeute) für die Grubenarbeiter.
4. Pro Mark des Schichtlohnes nicht unter 50 Pf. Gewinn (Ausbeute) für die Tagearbeiter.
5. Allgemeine Einführung der achtstündigen Schichtzeit.
6. Endgültige Aufhebung der Sperre.
7. Erhöhung der Krankenunterstützungen bzw. der Grundlöhne gemäß der letzten Verordnung des Bundesrats zu § 180 RStG.

Begründung:

In 1 bis 4: Der gegenwärtige Stand der ganzen Lebenshaltungskosten hat eine geradezu gefährliche Höhe erreicht, demgegenüber das bisher von uns erhaltenen der Bergarbeiter sämtlicher Steinkohlenerze in den genannten Bergbaubezirken nicht. Die Lebenshaltungskosten sind in den genannten Bergbaubezirken nicht. Die Lebenshaltungskosten sind in den genannten Bergbaubezirken nicht. Die Lebenshaltungskosten sind in den genannten Bergbaubezirken nicht.

Die Forderungen der Bergarbeiter sind in den genannten Bergbaubezirken nicht. Die Lebenshaltungskosten sind in den genannten Bergbaubezirken nicht. Die Lebenshaltungskosten sind in den genannten Bergbaubezirken nicht.

